



*Biblia
Slavica*



Biblia Slavica

Die Bibel in slavischen Sprachen und die slavischen Völker in Europa

Nach zwanzig Jahren wird die Serie »Biblia Slavica« zum erstenmal vollständig in Deutschland, wo sie geplant, finanziert und durchgeführt wurde, öffentlich präsentiert. Dem gingen voraus eine Gesamtpräsentation in Slovenien 2007, Teilpräsentationen in Prag 1996 bei Staatspräsident Havel und 2002 bei Kardinal Vlk, in Zagreb 2001 in der Akademie der Wissenschaften und bei Kardinal Kuharić, in Warschau bei Staatspräsident Kwaśniewski 2002, in Bratislava in der Akademie der Wissenschaften im Beisein von Kardinal Korec 2003.

1

Die folgenden Seiten informieren über das Programm, in dem insgesamt vier verschiedene tschechische, vier verschiedene polnische, fünf ostslawische (weißrussische, kirchenslawisch-russische, russische) und drei südslawische (bulgarische, slovenische, kroatische) Übersetzungen der Bibel oder ihrer Teile, sowie die jeweils ältesten Übersetzungen der Litauer und Slovaken veröffentlicht wurden. Das sind 18 verschiedene Übersetzungen in zehn Sprachen, zusammen 41 Bände.

Sieben von diesen Übersetzungen waren nur handschriftlich überliefert und sind nun in der »Biblia Slavica« zum erstenmal gedruckt, nämlich: die altschlechische Dresdener Bibel in zwei Fassungen aus dem 14. Jahrhundert; die russisch-kirchenslawische Übersetzung der Evangelien des Jepifanij Slavinec'kyj († 1675) bzw. des NT durch seine Schüler vom Ende des 17. Jahrhunderts; die kroatische Bibel des Jesuiten Batholomäus Kašić (1575 – 1650) von 1625; die slovakische Übersetzung von 1755 der Zipser Kamaldulenser; sowie schließlich die erwähnte litauische Übersetzung des Bretkun.

Es war geplant, auch die altrussisch-kirchenslawische Gennadius-Bibel von 1499 zu bringen, ebenso die erste ukrainische Übersetzung der Evangelien, die sog. Peresopnyč'ka Jevanhelija von 1556/61, und die älteste katholische sorbische Übersetzung der ganzen Bibel des Georg Swětlik (1650 – 1729) von 1711. Dazu sollten die ältesten russischen Psalmennachdichtungen fortgesetzt werden, vor allem die des Simeon Polockij und des Sumarokov. Russen und Ukrainer haben, als sie von dem Vorhaben hörten, diese Aufgabe selbst in die Hand genommen; die Gennadius-Bibel ist freilich unbeendet liegen geblieben. Die russischen Psalter-Nachdichtungen und die Arbeit an der sorbischen Bibel

wurden begonnen. Aber dann fanden sich keine Bearbeiter mehr. So mußten diese Teilprojekte aufgegeben werden und harren einer späteren Bearbeitung.

Alle diese 18 verschiedenen Übersetzungen sind kommentiert, z.T. in umfangreichen Sonderbänden. Die Kommentare zeigen in allen Fällen das hohe Niveau der sprachhistorischen Einzelforschung sowie besonders auch der historischen und kunsthistorischen Buch- und Druckforschung. Theologische Kommentare, die so erwünscht sind, mußten oft fehlen. Das hängt mit den Zeitumständen zusammen, der Auswirkung der kommunistischen Regime in den slavischen Ländern.

Doch zeigen alle Bände auch und vor allem Frömmigkeit und gelehrte philologische Bibelwissenschaft durch vier Jahrhunderte bei acht slavischen Völkern und bei den Litauern. Zum erstenmal haben wir in so faßlicher und übersichtlicher Form in den 41 Bänden diese Entwicklung deutlich vor uns, zum erstenmal können wir sie für den größten Teil Osteuropas und als eine historische Erscheinung übersehen, die allen Slaven gemeinsam ist. Es ergibt sich daraus die Frage: was war in diesen Jahrhunderten bei den Slaven vor sich gegangen? Was war das Ergebnis insgesamt und in den einzelnen Völkern und Ländern?

2

Das Christentum hat alle slavischen Völker ergriffen und durchdrungen. Mit der Christianisierung traten sie erst in die Geschichte ein. Teil Europas wurden sie außerdem noch durch drei weitere große geistige Bewegungen, die in gleich starker Weise alle slavischen Völker ergriffen haben: die Rezeption der Antike im 16. und 17. Jahrhundert, die Einwirkung der Weimarer Klassik im 18. und 19. Jahrhundert sowie der sog. Modernismus, weitgehend französisch vermittelt, im 19. und 20. Jahrhundert.

Das Christentum, die Verkündigung von Offenbarung und Kreuzestod in der Bibel, erfaßte alle Slaven zuerst seit dem 9. und weiter bis zum 11. Jahrhundert; danach noch einmal mit erneuter Kraft durch Reformation und Gegenreformation vom 15. bis zum 17. Jahrhundert.

Die Antike wurde bei den Slaven zuerst im Humanismus vom 15. bis zum 17. Jahrhundert aufgenommen, in Spurenelementen bis hin nach Moskau.

Die deutsche, d.h. die Weimarer Klassik im 18. und 19. Jahrhundert, wirkte zuerst und besonders stark in Moskau, danach bei allen anderen Slaven.

Und es war schließlich eine moderne Lebenshaltung, die zur Ablösung von Christentum und Humanismus geführt hat. Nach 1870 wirkte

von Frankreich her der sog. Modernismus in Literatur und Kunst und darüber hinaus in der ganzen Lebensauffassung. Dann wirkte der atheistische Marxismus nach 1917 bzw. nach 1945. Diese beiden Erscheinungen waren natürlich nach ihren Wurzeln, auch nach ihrer geistigen Eigenart sehr verschieden, oft sogar gegeneinander gestellt; aber in ihrer Zielrichtung und in ihrer Auswirkung waren sie gleich, der Marxismus potenzierte den bloß literarischen Modernismus und formte ihn politisch. Die Slaven insgesamt waren bekanntlich besonders drastisch davon betroffen.

Es muß noch angemerkt werden, daß das Christentum die Slaven in den Jahrhunderten, von denen gleich die Rede sein soll, nur in Verbindung mit der Gelehrsamkeit des Humanismus erreichte, und im 20. Jahrhundert wurde es durch den literarischen Modernismus zuerst geistig kalt gestellt und war dann im politischen Modernismus Verfolgungen ausgesetzt .

3

Das Christentum seinerseits hat die Slaven insgesamt im Laufe ihrer Geschichte in drei großen Schritten ergriffen, und zwar, so weit zu sehen ist, die Slaven mehr als andere Völker.

Am Anfang stand die **Liturgie**. Nur in der Liturgie war die hl. Schrift zugänglich, d.h. nur im Gottesdienst und nie frei für jedermann; und nur in vorbereiteten Ausschnitten, den Perikopen, und nie als ganze. In dieser Liturgie, die ganz aus griechischen bzw. lateinischen Vorlagen übersetzt war, ist die Wahrheit des Christentums, die Erlösung, symbolisch im Gesang gegenwärtig und als die höchste und schönste Poesie des alten Christentums den Völkern aufbewahrt. Man kann sagen: in dieser Frühzeit herrschte bei den Slaven ein gesungenes Christentum. Diese Zeit währt bei ihnen ein halbes Jahrtausend vom 9. bis zum Aufkommen einer neuen Bewegung Ende 14./Anfang 15. Jahrhundert.

Diese neue Bewegung war das Bedürfnis, die Schriften des Alten und Neuen Testaments als ganze zu lesen, d.h. selber und in eigener Sprache zu lesen. Es begann in Böhmen in Frauenklöstern schon Ende des 13. Jahrhunderts, als Nonnen, meist unter Äbtissinnen königlicher Herkunft, verstehen wollten, was sie singen und beten und Interlinearübersetzungen anfertigen ließen. Diese Bewegung erhielt im 14. Jahrhundert mächtigen Antrieb aus dem gelehrten niederen Klerus, der *Devotio moderna* in den Niederlanden, der wiclifitischen Lehre in England und besonders stark durch öffentliche Predigten der Augustiner Chorherren in Deutschland und in Böhmen. Auch häretische Bewegungen in Oberitalien, Südfrankreich und wieder auch in

Böhmen wirkten mit. All das mündete in eine neue Frömmigkeit, die eine Laienbewegung wurde.

Die Bewegung dieser Laienfrömmigkeit trat zuerst im Imperium Romanum auf, von Anfang an in Deutschland und zugleich in den Gebieten am östlichen Rande des Imperiums: im 14. Jahrhundert in Böhmen bei Tschechen und Deutschen, im 16. bei Slovenen in Krain und Kärnten. Von Böhmen und Deutschland kam sie dann zu den Polen und strahlte von da zu den Ostslaven aus.

Diese neue Frömmigkeit führte schließlich dazu, daß die ganze Hl. Schrift jedermann zugänglich gemacht werden sollte. Es war eine machtvolle Bewegung, die lange vor der deutschen Reformation begann und in Böhmen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu den ersten Übersetzungen der Bibel führte, die am Hof, in Adelssitzen und städtischen Bürgerhäusern zugänglich wurde. Das mündete in Hussitenbewegung und deutsche Reformation. Es wurde durch tschechische Einwirkung auch im Osten von den orthodoxen Kirchen aufgenommen, wo es seit Ende des 15. Jahrhunderts zu den ersten Übersetzungen der Bibel kam.

Dann kehrte der Gesang zurück. Es entstand, außerhalb der Liturgie, aber auch direkt vom Text der Bibel inspiriert, das neue Kirchenlied. Gerade das betraf noch einmal alle Slaven. Anfangs wieder bei den Tschechen, war es noch aus lateinischen Vorbildern übersetzt. Dann folgten eigene Lieder, bei den Tschechen schließlich tausende. Ihnen folgten zuerst die Slovenen, dann die Polen, dort bald mit Liedern aus gegenreformatorischer Wurzel.

Das war Wanderliteratur. Viele Lieder kamen im 16. Jahrhundert aus Deutschland, wurden mehr adaptiert als übersetzt. Aus dem Polnischen wanderten sie ins Ruthenische zu Ukrainern und Weißrussen, von dort nach Moskau, und von Moskau wieder zurück zu Ukrainern, Slowaken, Ungarn. Das reichte bis ins 19. und z.T. sogar ins 20. Jahrhundert hinein.

4

Die mittleren Jahrhunderte zwischen Mittelalter und Neuzeit, das 15., 16. und 17. – das war also eigentlich eine Bibelzeit, das Zeitalter verschiedener freier Übersetzungen der Bibel.

Wir unterscheiden in der systematischen Erarbeitung der Bibel in den slavischen Volkssprachen zuerst eine fest geprägte Bibellandschaft in Böhmen-Mähren. Die tschechischen Bibelübersetzungen sind, zusammen mit der Kirchenlied-Dichtung, die größte Leistung der tschechischen Literatur dieser Zeit. Sie folgten dicht aufeinander und ihre

Wirkung war intensiv und lang anhaltend.

In die böhmisch-mährische Bibellandschaft gehörte auch die lateinische Übersetzung. Das begann sogar in Böhmen, wo die tschechischen Hussiten eine Wende eingeleitet hatten. Der Kaiserliche Rat in Wien, Enea Silvio de' Piccolomini (1405 – 1465), der 1458 als Pius II. Papst wurde, hat 1444 einen humanistischen Vertrauten in Prag (Johann Tušek) gebeten, ihm eine lateinische Bibel zu schicken, denn in Böhmen könne man sie am leichtesten erwerben.

Etwas später entstand eine ähnlich fest gefügte Bibellandschaft in Polen, von der tschechischen und aus Deutschland ausgelöst und beeinflusst. Sie ist wie die tschechische dadurch gekennzeichnet, daß sie neben einer katholischen Übersetzung die evangelische in mehreren verschiedenen Bekenntnissen erarbeitete: bei den Tschechen katholisch, hussitisch, utraquistisch, calvinisch; bei den Polen lutherisch, calvinistisch, arianisch und das z.T. in sehr kurzen Abständen.

Beide Bibellandschaften haben stark auf die Übersetzungen in den benachbarten slavischen Sprachen gewirkt. Die Wirkung aus Böhmen nach außen fassen wir zuerst bei Russen und Weißrussen, später bei Ukrainern, Sorben und Slovaken, vor allem aber sehr bald in Polen.

Abgesondert stehen südslavische Übersetzungen. Ein bulgarisches Evangeliar (1512) gehört in den Kreis des frühen kyrillischen Buchdrucks von Cetinje in Montenegro am Ende des 15. Jahrhunderts, der seinerseits von Venedig her seinen Ursprung genommen hatte.

Die Entwicklung bei den Slovenen, dem kleinsten slavischen Volk, war ebenfalls mit der Frömmigkeitsbewegung im Imperium unmittelbar verbunden. Sie war aber aus zwei Quellen genährt: aus dem italienischen Späthumanismus und aus dem deutschen, genauer: dem süddeutschen Luthertum. Die Slovenen, zwischen Italien und Deutschland gelegen, profitierten von beiden. Der katholische Bischof von Triest Pietro Bonomo (1458 – 1546), der selber protestantische Neigungen hatte, unterstützte den Primož Trubar (1508 – 1586) auf seinem Weg. Im vortridentinischen italienischen Katholizismus war so etwas möglich. Dann war es vor allem der Rückhalt am deutschen Luthertum in Tübingen, der den slovenischen Übersetzern den Boden für ihre Reformversuche sicherte. Diese Reform versuchten sie, im Unterschied zu anderen Slaven, in vierfacher Form zu sichern: zuerst durch die Übersetzung der Bibel, dann mit neuen Kirchenliedern, weiter mit Schulen und Lehrbüchern sowie schließlich mit einer neuen Gemeindeorganisation.

Slovenen haben im 16. Jahrhundert mehrere lutherische Übersetzungen des NT und der Bibel erarbeitet. Das war eine Leistung, die der tschechischen Bibellandschaft vergleichbar ist. Die Übersetzungen

von Trubar und Dalmatin erschienen zwischen 1555 und 1584 in immer neu bearbeiteter und gereinigter Form .

Außerhalb standen Kroaten und Serben. Zwar waren jedenfalls die Kroaten mit dem Imperium mittelbar verbunden, aber getrennt: durch Zugehörigkeit der Inlandkroaten zur Stephanskroner der Ungarn, Dalmatiens zu Venedig. Bis weit in die Neuzeit kannten sie den Bibeltext nur in der Auswahl von Lektionarien aus dem Mittelalter. Eine anfängliche Wirkung der Reformation bei ihnen blieb folgenlos. Der Druck der neuen Frömmigkeitsbewegung von Laien fehlte. So erfolgte der erste Versuch einer Bibelübersetzung erst im zweiten Stadium, der Übersetzungen von Jesuiten, und er konnte nicht gedruckt werden.

Bei den Serben wurde das Neue Testament erst im 19. Jahrhundert übersetzt und gedruckt.

Auch bei den Sorben wurden seit Ausgang des 17. Jahrhunderts in zwei Generationen evangelische und katholische Übersetzungen der ganzen Bibel nebeneinander gemacht; die katholische freilich nicht gedruckt.

5

All das liegt jetzt in der »Biblia Slavica« in den wichtigsten Ausgaben bzw. Handschriften zwischen 1370 und 1750 vor uns und kann gelesen und studiert und beschrieben werden. Es zeigt die tiefgreifende Wirkung, die die Frömmigkeitsbewegung seit dem 14. Jahrhundert für die Reformation im 15. und 16. Jahrhundert bei Evangelischen und Katholiken hatte. Versuchen wir, das Ergebnis in Kürze zusammenzufassen:

1. Die Tschechen haben in unausgesetzter Arbeit ein Jahrhundert lang nach einer lateinischen Vorlage einen standardisierten Text in ihrer Sprache geschaffen, der in den folgenden Jahrhunderten seinen Einfluß bei Russen, Polen, Weißrussen, Ukrainern und Sorben begründete. Nach einem weiteren Jahrhundert erarbeiteten sie aus den Originalquellen eine neue Übersetzung, die auch in ihren katholischen Gegenübersetzungen weiterlebte.

2. Alle späteren Übersetzer, bei den Tschechen selbst, dann vor allem bei Polen, Weißrussen, Slovenen, Ukrainern, Kroaten, Russen, Sorben und Slovaken brachten ihre Übersetzungen immer vergleichend zustande: nie folgten sie nur einer Quelle, immer hatten sie mehrere Textvorlagen auf ihrem Arbeitstisch liegen, nämlich: jedenfalls die Vulgata; wenn sie Griechisch verstanden, einen griechischen Text, wohl meist eine Ausgabe des Erasmus; anfangs fast immer einen tschechischen, dann auch einen polnischen Druck; oft Luthers Text, auch die

Katholiken; und immer frühere Ausgaben in der eigenen Sprache. Es war eine gelehrte philologische Arbeit aus humanistischer Wurzel, die den Lesern aufbewahrte, was Generationen davor durch Jahrhunderte erarbeitet hatten.

3. In Polen gab es zwar tatsächlich je eine evangelische und katholische Traditionslinie, den Bibeltext wiederzugeben, d.h. einerseits nach dem griechischen Text bzw. hilfsweise nach Luthers Übersetzung und andererseits nach der Vulgata. Aber wir konnten jetzt zeigen, daß der Jesuit Wujek, der schärfste polnische Kritiker der Evangelischen, sehr oft, und auch an theologisch wichtigen Stellen, die Linie der katholischen Textauffassung verließ und der evangelischen folgte.

In Böhmen handelten die Jesuiten, die die Wenzels-Bibel besorgten, ähnlich. Während sie im ganzen Lande die Kralitzer Bibel der Brüder-Unität konfiszieren ließen, folgten sie ihrem Text an vielen Stellen.

4. Ein erstaunliches Beispiel bieten wieder die Slovenen. Die Übersetzungen der Primož Trubar und Jurij Dalmatin waren hauptsächlich an Luther orientiert, obwohl Dalmatin ja Griechisch und Hebräisch genug verstand, um die Originalquellen heranzuziehen. Aber einerseits war schon Trubar in Zweifelsfällen dem Vorbild der Vulgata gefolgt. Und andererseits wurde ihr Text, philologisch und grammatisch von Adam Bohoryč (ca. 1520 – ca. 1600) überarbeitet und so, 1584 erschienen, zur Grundlage aller folgenden katholischen Neudrucke der Bibel. Von Janez Čandik (ca. 1581 – 1624) 1613 bis zu Jurij Japelj (1744 – 1807) 1787 wurde immer das gleiche Ergebnis beobachtet: an dem Text von Trubar und Dalmatin gingen sie nicht vorbei und bewahrten ihn in ihren Ausgaben. – Die Konfessionen waren sich also im Inneren näher, als man heute weiß.

5. Mit dieser Bibelarbeit fanden alle slavischen Völker nach dem Mittelalter zu sich selbst. Diese Bibelarbeit bildete ihnen allen ihre eigene Sprache, die überall in ihren Grundzügen bis heute gilt; sie gab ihnen in dieser eigenen Sprache den Ausdruck für die Einstellung zur Obrigkeit des Staates, für das sittliche Leben und für einen frommen Glauben, dessen Autorität für sie über aller weltlichen und kirchlichen Ordnung lag. Die Bibel in der eigenen Sprache war aber auch ein Baustein bei der Ausbildung des Nationalgefühls und bei der Nationswerdung.

6. Mit der nun abgeschlossenen »Biblia Slavica« liegt ein Instrument vor, mit dem die Arbeit jetzt beginnen kann. Es sind vor allem drei Aufgaben, die durch diese Sammlung slavischer Bibeln sich neu stellen:

wir können und müssen nun die Quellenschichten unter dem jeweiligen Text auffinden und das Ergebnis theologisch interpretieren;

wir können und müssen die theologische Terminologie und die sprachlichen Formen in den einzelsprachlichen Versionen beschreiben; Terminologie und Sprachformen, durch welche die Übersetzer den Blick ihrer Leser auf Gott und Schöpfung, auf Ordnung und Untergang, Tod und Erlösung lenken und ihren Glauben mit den Verhältnissen der irdischen Welt verbinden wollten;

und wir können nun die Wirkung dieser Übersetzungen auf Leser sowie in der Literatur und in der Ausbildung einer privaten und politischen Moralität erkennen. Das muß besonders für die katholischen Übersetzungen untersucht werden, die die evangelischen ablösen und seither gelten.

Und das muß für jede einzelne Übersetzung und für jede einzelne Sprache geschehen.

6

Es ist an dieser Stelle nun möglich, zum Schluß noch einige Worte über die Absichten von Herausgebern, Mitarbeitern und Förderern zu sagen. Der Gedanke entstand gleichzeitig und unabhängig voneinander in Köln und Bonn. Professor Reinhold Olesch dachte an eine polnische, Professor Hans Rothe an eine tschechische Bibel. Gemeinsam wurde der Plan erweitert und nach dem Tod von Prof. Olesch durchgeführt.

Dafür wurde eine große finanzielle Hilfe notwendig. Durch die Vermittlung von Professor Paul Mikat von der NRW Akademie der Wissenschaften in Düsseldorf wurden die Ausgaben der Serie von der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung in Essen durch mehrere Zuwendungen in bedeutender Höhe gesichert. Dafür soll auch hier öffentlich aufrichtig gedankt werden.

Es muß an dieser Stelle aber auch gesagt werden, daß die Bände mit der slovenischen Bibel nicht von dritter Seite gefördert wurden. Die aufwendige Ausgabe wurde ganz allein von der slovenischen Seite finanziert. Kein anderes Land hat das bisher fertig gebracht.

Ebenso gebührt Dank dem Verlag Ferdinand Schöningh in Paderborn für die immer gediegene Betreuung der manchmal schwierigen Projekte.

Die Herausgeber, für das Litauische noch Herr Professor Friedrich Scholz-Münster, verstanden die philologische und historische Arbeit bei all diesen Erst- und Nachdrucken auch als eine Demonstration. Der Beginn der Planung des Ganzen lag noch in der Zeit der atheistischen Regime in Osteuropa. Die Herausgeber wollten zeigen, daß bei allen Slaven das Wort Gottes in der Bibel in den Jahrhunderten

zwischen Mittelalter und Neuzeit der fruchtbare Boden gewesen ist, auf dem die Völker ihre Sprache und Eigenart gebildet haben und Teil des neuzeitlichen Europas wurden. Und sie wollten in Erinnerung rufen, daß es die christliche Verkündigung in der Bibel war, die den slavischen Völkern ihre Literatursprache gab und ihnen bei ihrer Nationswerdung half. Es war nicht schwer, dafür immer auch Helfer und Mitarbeiter in den einzelnen Ländern zu finden.

Inzwischen sind die atheistischen Regime gefallen. Doch auch ihren Nachfolge-Regimen ist weiter zu demonstrieren, daß es das Christentum zuerst und vor allem war, das die Völker gebildet hat, die zu regieren sie berufen sind. Die atheistischen Regime wollten die ganze Welt gewinnen, und ihre Völker nahmen Schaden an ihrer Seele. Auch die Nachfolger verhindern diesen Schaden nicht. Doch kann er gemindert werden. Die Bände der »Biblia Slavica« lassen ahnen, wie Übersetzer in slavischen Völkern das durch ein halbes Jahrtausend leisten wollten. Lesen wir sie!

V Letih baquash S. Duh skuli se logre inu E
 uangelije , iticimi Preroki inu Irlafoutni
 zalhni poyzhoio inu dalo rufnane , De ta letius
 Christus od diake Marye roym , kir se pred
 1 5 5 o. leti po Iudovski inu Galilejski dešbet
 pridigal , sui vuk iudiskimi zhadeti poterioval ,
 kir se Crythan , vmerl , ie od smerti vstal , De se
 ta pravi vezhni Syn Boshy , Boga fo vsem
 gish . Inu de se su pravi od Boga Avramu inu
 Avrazemu oblablemu shensku seme , kir ima
 kazhi Glava šitri inu vse lodi shgnani , tu le,
 Haditsheno obitai , kir ima zhes Greshnie fa-
 tretti , inu Verne shgnani , odreshiti is Pekla is
 nu brumot forte šitri pred Bogom . Obu ka-
 zeri hore hpravimu špoinanu Boshyga se inu
 mega Vole pravi nom , inu nega Synu priti , su
 što pravo Iuzelzhansko vero špomozhlo .
 S. Duh dobili , inu vriditi šitrim , to ku št pravi
 Boga skushi , Ta šiti lere Božoje zhefhu rešitish
 lale preberi , inu molli fa pravi šafštop vliga S.
 Pšlma šitim Daudom ta 1 1 9 , Pšlma .

Išti sem mišil ta celi Tetla . nent vuene
 poročne baquice vkape perpravi , oli se asi
 moglu , sem moral na dale rešiditi . Inu vva
 drogi deil , kir se tanišil , sem to slovensko .
 Predgovor , Kolere inu druge rizi polta-
 uti . Regiuter Pravišitish Evangelioa inu E-
 pštolou imze pred vřašim dešicem .

Dm

TA CELI NOVI
TESTAMENT NASHI-
GA GOSPVDI INV ISVELI-
daris Jesufa Cristusa, na dva matina dilla
vestilen, veim is riza stariga Testamenta do-
polova. Sima ion prava lilega, drugoch
pregledan im v knje drakon, skaj
Primisa Truberia Coi-
za Rastvize-
ria.

MATTH. XXIII.

Et predicabitur (dicit Christus) hoc Evan-
 gelium regni in universo orbe. In testimonium om-
 nibus gentibus, et tunc veniet filius.

Das new Testamēt vnfers Her-
 ren vnd Seligmachers Jesu Christi / in
 dem Neuen Testamēt / in welchem bey allen Te-
 stamenten Kristung / Summa vnd rechte
 Abfassung begriffen / jann andern
 mal vbersehen vnd jesa-
 men getruet.

VTIBINGI,
 M. D. LXXXII.

Dem Durch-
leuchtigen Hochgeborenen
Christlichen Fürsten vnd Herrn /
Herrn Ludwigen Herzogen zu Würt-
temberg / vnd Teck / Grauen zu Würt-
temberg / etc. Wünsch ich von Gott
durch Christum /

Good Frid / vnd alles gats / in meinem tages-
 lichen Leben vndes jampet Erhaltung mit
 euerer aberschäftigen treuen Diensten.



Süddiger Fürst vñ
 Herr / wir Erzeiner /
 Understeiner / Kä-
 niger vnd Wündischen /
 die mit dem gemeinen
 Landtvolck vns der
 Wündischen Sprach gebrauchten / mö-
 gen vñnd sollen heilich auch dermassen /
 vñnd mit gleichen Worten / wie der heilig
 Paulus / 1. Cor. 1. für die Corinthiern /
 vñnd D. Luther in einer Veered seiner
 (:) ij Kirchen

Biblia Slavica

Noch in der Zeit der real existierenden sozialistischen Regime in Osteuropa begannen Reinhold Olesch, Köln, und Hans Rothe, Bonn, mit den Vorarbeiten für eine Serie, in der Nach- und Erstdrucke der wichtigsten slavischen Bibelübersetzungen herausgegeben werden sollten. Als Ergänzung wurde die erste Übersetzung der ganzen Bibel ins Litauische des Johann Bretke hinzugenommen, die Friedrich Scholz, Münster, betreute.

Reinhold Olesch war an der Vorbereitung der polnischen *Leopolita* (1561) und der kroatischen Übersetzung des Bartholomäus Kašić (1625) beteiligt, hat aber nur das Erscheinen der *Leopolita* 1988 erlebt, für die er ein Geleitwort des Papstes Johannes Pauls II. gewinnen konnte.

Nach seinem Tode (1990) traten Friedrich Scholz, Christian Hannick, Würzburg, und Ludger Udolph, Dresden, in die Gesamtedaktion ein.

Gelehrte aus allen slavischen Ländern, aus Deutschland, Österreich, England und den USA sind unter den Mitarbeitern.

Der Druck wurde durch großzügige Unterstützung der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung in Essen ermöglicht. Lediglich der Nachdruck der ältesten slovenischen Übersetzungen wurde durch Abnahmegarantie aus dem eigenen Lande gefördert.

Mit dem Jahr 2008 liegen in Einzelserien vor:

- I. vier verschiedene tschechische, katholische, utraquistische und evangelische, Übersetzungen der ganzen Heiligen Schrift zwischen 1370 und 1715; zusammen 14 Bände;
- II. vier verschiedene polnische evangelische und katholische Übersetzungen der ganzen Bibel, bzw. des Neuen Testaments zwischen 1551 und 1572; acht Bände
- III. vier ostslavische (weißrussische, kirchenslavisch-russische, russische) Teilübersetzungen des Psalters und des Neuen Testaments zwischen 1525 und 1753; fünf Bände;
- IV. drei südslavische (bulgarische, kroatische, slovenische) Übersetzungen der ganzen Bibel, bzw. des Neuen Testaments oder einzelner Bücher der Bibel zwischen 1512 und 1625; fünf Bände
- V. die erste slovakische Gesamtübersetzung der Bibel, um 1750; zwei Bände; sowie
- VI. als Supplement neun Bände der litauischen Übersetzung.

Die Herausgeber

Reinhold Olesch (1910–1990) stammte aus Oberschlesien. Reifeprüfung in Breslau. Studium in Wien bei Trubeckoj und Berlin bei Max Vasmer. Nach Kriegsdienst o. Professor in Greifswald (1945), Leipzig (1949) und Köln (1953).

Grundlegende Studien und Quelleneditionen zu allen slavischen Sprachen, vor allem den kleineren (kroatisch, sorbisch, kaschubisch, ukrainisch, schlesisch-polnisch).

Hans Rothe (* 1928) stammt aus Ostpreußen. Nach Kriegseinsatz bei der Flak Reifeprüfung in Hamburg (1947). Studium in Kiel bei Alfred Rammelmeyer, Marburg/L. bei Dmitrij Tschizewskij, London und wieder in Kiel bei Ludolf Müller. Dozent in Marburg/L. (1963) und Berlin (1964); o. Prof. in Bonn 1966, seit 1993 emeritiert.

Studien und Quelleneditionen zu slavischen Literaturen, besonders zum Russischen und Ukrainischen, sowie zur ostdeutschen Geschichte.

Friedrich Scholz (* 1928) stammt aus Hamburg. Studium in Hamburg bei Hans Hartmann und Ernst Fraenkel; o. Prof. in Germersheim (1962) und Münster (1966).

Studien und Quelleneditionen zu slavischen und allen baltischen Sprachen und Literaturen.

Christian Hannick (* 1944) stammt aus Belgien. Nach Anfängen in Kloster Chevetogne (1962) Studium in Bonn bei Margarete Wolterner und Wien bei F. V. Mareš. Mitarbeit am Bibel-Institut von Kurt Aland in Münster; o. Prof. in Trier (1981) und Würzburg (1993).

Studien und Quelleneditionen vor allem zu älteren slavisch-orthodoxen Literaturen sowie zur byzantinischen und armenischen religiösen Kultur.

Ludger Udolph (* 1953) stammt aus Warburg/Westfalen. Studium in Bonn bei Hans Rothe; o. Prof. in Dresden (1992).

Studien zur russischen, bulgarischen, tschechischen und sorbischen Literatur.

I. Die tschechische Bibel-Landschaft

Zuerst entstand mit zahlreichen Übersetzungen eine tschechische Bibel und im Laufe von vier Jahrhunderten eine tschechische Bibel-Landschaft. Die ältesten Handschriften (Dresdener und Olmützer) reichen, wie die älteste deutsche Übersetzung, die Wenzels-Bibel in Prag, ins letzte Drittel des 14. Jahrhunderts zurück (Serie I, Band 1 Teil 1 und 2). Bis zum Beginn des Buchdrucks sind mehr als 60 Handschriften erhalten. In ihnen ist die tschechische Bibel-Übersetzung in vier Redaktionen bearbeitet.

Es folgen drei Wiegendrucke nach der letzten, vierten Redaktion: ein Neues Testament, 1475; die ganze Bibel in einem Prager Druck 1488 sowie die utraquistische Bibel in der Bergmannstadt Kuttenberg (Kutná hora) 1489 (I. Serie Band 2).

Alle diese Übersetzungen waren nach lateinischen Vorlagen gemacht.

Es folgten im 16. Jahrhundert, ebenfalls noch nach der lateinischen Vulgata, vier weitere Ausgaben der ganzen Bibel: 1506 in Venedig, von Kölner Buchdruckern hergestellt; die Severin-Bibel in Prag 1529, 2. Aufl. 1537; eine Ausgabe in Nürnberg 1540; und schließlich fünf Auflagen der sog. Melantrich-Bibel in Prag: 1549, 1556/57, 1560/61, 1570 und 1577; nach der Vulgata schließlich noch einmal die Bibel Veleslavins in Prag 1613.

Dann folgten am Ende des 16. Jahrhunderts in der evangelischen Brüder-Unität nach den Originalsprachen übersetzt zunächst das Neue Testament des Jan Blahoslav 1564 und danach die berühmte sechsteilige Kralitzer Bibel, 1579–1594 (Serie I Band 3, Teil 1–6, Teil 7: Kommentare), in weiteren Auflagen in einem Band 1596 und 1613, sowie noch einmal das Neue Testament 1601. Die Kralitzer Bibel bestimmte die tschechische Sprachgeschichte bis heute und noch für mehr als ein Jahrhundert die Bibelfrömmigkeit der Tschechen.

Ihr zu begegnen wurde von Prager Jesuiten eine neue katholische Bibel geschaffen, die St. Wenzels-Bibel, 1677–1715 (Serie I Band 4 Teil 1,1 und 1,2 sowie Teil 2), 2. Aufl. 1769/71. Sie liegt allen späteren katholischen tschechischen Bibeln zugrunde.

Darauf antworteten noch einmal evangelische Tschechen in der Emigration mit einer neuen Ausgabe in Halle/S., 1722–1745, 2. Aufl. 1766, und in Preßburg 1787, 2. Aufl. 1808.

Diese tschechische Bibel-Landschaft war geprägt durch die Vielfalt des Zugangs: hussitisch, utraquistisch, katholisch, evangelisch der Brüder-Unität (weitgehend reformiert), wieder katholisch und noch einmal

evangelisch. In über vier Jahrhunderten war es eine Bibelarbeit, welche die größte geistige Leistung der tschechischen Literatur und Kultur überhaupt darstellt, und sie ist es bis heute geblieben. Sie strahlte zu den Polen, den Slaven in Österreich (Slovenen) und Ungarn (Slovaken) sowie im Deutschen Reich (Sorben) aus, schließlich sogar zu den Ostslaven im Großfürstentum Litauen der Krone Polen (Weißrussen).

Die einzelnen Übersetzungen

Bearbeitet und kommentiert von Prof. Dr. Vladimír Kyas (†), Dr. Mirjam Boháčová (†), Prof. Dr. Josef Vintr und zahlreichen weiteren Fachgelehrten.

Band 1, Teil 1

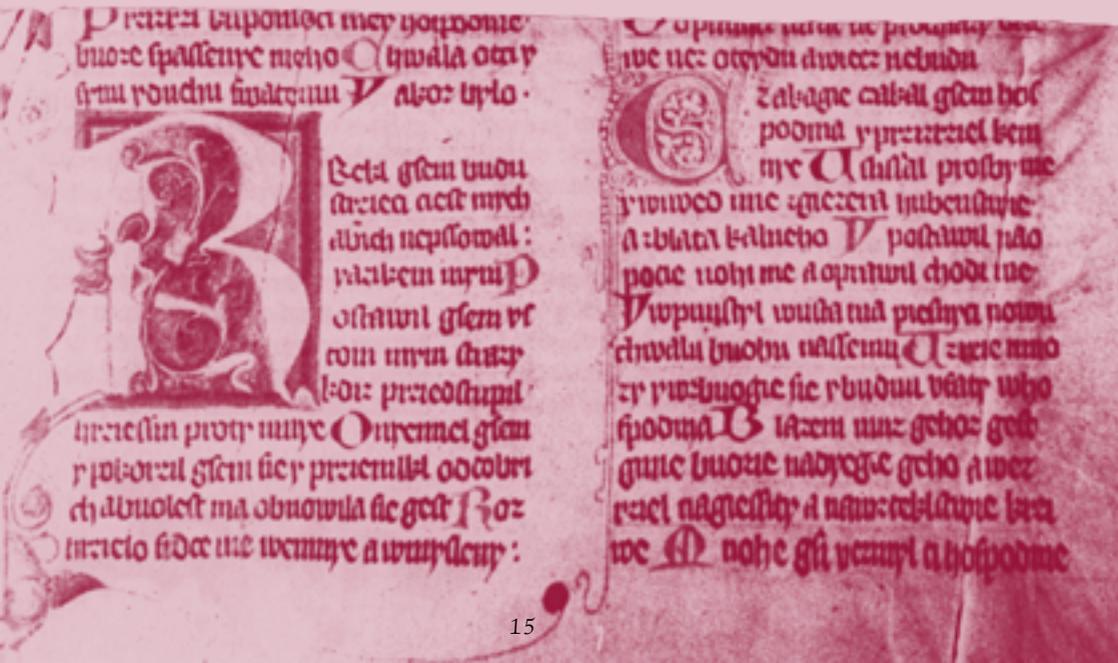
Die alttschechische Dresdener Bibel, um 1370 Dražďanská anebo Leskovecká

Facsimile auf Grund der photographischen Aufnahmen von 1914 nach dem bei Kriegsausbruch verbrannten Original aus dem 14. Jahrhundert.

Mit einem Geleitwort von Erzbischof Miloslav Kardinal Vlk.

Kommentare von Vladimír Kyas (†), Jaroslava Pečirková, Karel Stejskal (†)

1993. XIV + 425 + 6 Seiten Abbildungen, gebunden mit Goldschnitt
€ 168,-/sFr 283,- (Subskriptionspreis € 154,-/sFr 259,-)
ISBN 978-3-506-71653-8



Die Dresdener Bibel ist die älteste Handschrift einer tschechischen Bibelübersetzung, einer vollständigen Bibel bei den Slaven überhaupt. Die Handschrift fiel 1914 nach Kriegsausbruch bei den ersten Kämpfen in Belgien einem Brand zum Opfer. Erhalten sind 383 Photokopien des Originals, nämlich die erste Seite und alle recto-Seiten von Psalm 39 an.

Facsimile und Kommentare ergänzen die in Prag begonnene kritische Ausgabe (s. Bd. 1,2).

Band 1, Teil 2

Dresdener und Olmützer Bibel, um 1370/1400

Editio critica,
Band IV

Besorgt von Vladimír Kyas und Anderen.

Dazu: V. Kyas, Die erste tschechische Übersetzung der Bibel (tschechisch), Prag 1971.

1996. IV + 596 Seiten, gebunden/Leinen
€ 220,-/sFr 370,- (Subskriptionspreis € 198,-/sFr 333,-)
ISBN 978-3-506-71673-6

Historisch-kritische Ausgabe nach den beiden ältesten Handschriften, Band IV: Tobias, Judith, Esther, Hiob, Psalmen, Symbolum Athanasianum, Sprüche Salomos, Prediger Salomos, das Hohelied Salomos, Buch der Weisheit, Jesus Sirach.

Unter Leitung von V. Kyas waren in Prag erschienen: Band I: Neues Testament Teil 1: Evangelien, 1981; Band II: Neues Testament Teil 2: Apostelgeschichte, Apostelbriefe, Offenbarung Johannis, 1985; Bd. III: Altes Testament Teil 1: Pentateuch, Josua, Richter, Ruth, Könige, Paralipomena, Esra, Nehemia. Band V mit den Propheten wird in Prag vorbereitet.

Band 3:
Kralitzer sechsteilige Bibel, 1579 – 1594
Kralická Bible

Jubiläumsausgabe in 7 Bänden.

Mit einem Geleitwort von Staatspräsident Václav Havel.

1995. zus. 4.870 Seiten, Buchleder mit Goldschmück,
6 Bände mit Kommentarband zusammen (kein Einzelverkauf)
€ 870,-/sFr 1.462,- (Subskriptionspreis € 784,-/sFr 1.318,-)
ISBN 978-3-506-71654-5

Bd. 3,1: Pentateuch. 1579

VIII, 668 Seiten

**Bd. 3,2: Josua. Richter. Ruth. Könige 1–4.
Paralipomena 1–2. Esra 1–2. Esther. 1580**

IV, 883 Seiten

**Bd. 3,3: Hiob. Psalter. Sprüche. Ecclesiastes.
Das Hohelied. 1582**

IV, 471 Seiten

Bd. 3,4: Propheten. 1587

IV, 877 Seiten

**Bd. 3,5: Apokryphen: Tobias. Gebet des Manasse. Judith. Baruch.
Brief an Jeremias. Fortsetzung des Daniel. Esra 3–4. Fortsetzung
Esther. Makkabäer 1–4. Weisheit. Ekklesiasticus. 1588**

IV, 604 Seiten

Bd. 3,6: Neues Testament. 1593 (secte: 1594).

IV, 968 Seiten

**Bd. 3,7: Kommentare von: Mirjam Bohatcová, Emanuel Michálek,
Jan Heller, Milan Balabán.**

1995. XIV, 330 Seiten, 66 Abbildungen

Band 4:

**St. Wenzels Bibel
Svatováclavská Bible, 1677 – 1715**

Mit einem Geleitwort von Erzbischof Miloslav Kardinal Vlk

Teil 1.1: Pentateuch bis Psalter, 1715.

VIII + 1272 Seiten

Teil 1.2: Propheten. Makkabäer, 1712.

VI + 554 Seiten

Teil 2: Neues Testament, 1677.

VIII + 548 Seiten

Kommentare von Jiří Bílý, Milan Kopecky, Josef Vintř, Hedvíka Kuchařová, Pavel R. Pokorný, 2001. Seiten 549 – 624

2001. zus. 2.472 Seiten, gebunden/Leinen
€ 574,-/sFr 965,- (Subskriptionspreis € 504,-/sFr 847,-)
ISBN 978-3-506-71655-2

Nach der Niederlage der evangelischen Stände am Weißen Berg 1620 wurde das Land weitgehend wieder katholisch. Der anhaltenden Wirkung der Kralitzer Bibel, vor allem bei einfachen Lesern, sollte mit einer neuen katholischen Übersetzung begegnet werden. Diese Übersetzung gab Erzbischof Matthias Sobek von Bilenberk (1618 – 1675) bald nach seinem Amtsantritt (1668) bei den Prager Jesuiten Georg Konstanc (1607 – 1673) und Matthias Wenzel Steyer (1630 – 1692) in Auftrag. An der Übersetzung des Alten Testaments arbeitete mit Steyer der Jesuit Johann Barner (1643 – 1708). Übersetzt wurde nach der Vulgata. Für die tschechische Fassung wurde daneben die letzte anerkannte katholische tschechische Übersetzung, Venedig 1506 herangezogen, so daß sie »nicht als eine neue, sondern eher als alte, nämlich aus alten schon gedruckten oder handschriftlichen Bibeln ausgelesen« gelten wollte (Barner). Nicht selten wurde aber auch die Kralitzer Bibel zu Rate gezogen. Die St. Wenzels Bibel wurde der maßgebliche katholische Bibeltext bis ins 19. Jahrhundert hinein.

Zum Umfeld der tschechischen Bibel-Landschaft gehören noch zwei weitere Übersetzungen: die älteste Übersetzung ins Weißrussische und die erste ins Slowakische.

II. Die polnische Bibellandschaft

Nach der tschechischen entstand eine polnische Bibel-Landschaft, von jener stark beeinflusst und nicht weniger vielfältig und wirksam nach außen.

Die ersten Anstöße kamen aus dem Imperium Romanum: die älteste Übersetzung des Psalters Ende des 14./Anfang des 15. Jahrhunderts aus Schlesien, das damals zur Krone Böhmen gehörte: der Florianer Psalter ist dreisprachig geschrieben, lateinisch, deutsch und polnisch. Ausgabe von W. Taszycki, Lemberg 1939. Andere Psalter-Handschriften folgten, so der Psalter von Pufawy Anfang 15. Jahrhundert. Mitte des 15. Jahrhunderts entstand nach einer tschechischen Vorlage eine polnische Übersetzung des Alten Testaments für die Königin Sofia; zweisprachige Ausgabe von Kyas und Urbańczyk 1965 – 1971.

Das Neue Testament fehlte in Polen bis zur Reformation. Teile der Evangelien sind zwar seit dem zweiten Drittel des 15. Jahrhunderts wohl bezeugt, aber nicht erhalten und waren auch nicht verbreitet.

Zuerst erschien das Neue Testament auf polnisch in einer evangelischen Übersetzung in der Hauptstadt des Herzogtums Preußen, Königsberg, übersetzt aus dem Griechischen sowie nach Luther und einer tschechischen Übersetzung, wohl Venedig 1506 (Serie II Band 4 Teil 1 und 2). Ihm folgte in Krakau 1556 eine katholische Übersetzung. Von diesen beiden Drucken ging je eine evangelische und katholische Bibeltradition in Polen aus.

Die ganze Bibel erschien im 16. Jahrhundert viermal und dann noch einmal im 17. Jahrhundert. Zuerst kam in Krakau 1561 die sog. Leopolita heraus (Serie II Band 1 Teil 1 und 2), besorgt von dem Lemberger Kanoniker und Professor der Krakauer Universität Jan Niez gen. Leopolita (1523 – 1578).

Es folgten zwei evangelische Übersetzungen: 1563 eine calvinistische in Brest (Serie II Band 2 Teil 1 und 2); danach 1572 die des Sozinianers Simon Budny (ca. 1530 – 1593), in Nieświesz und Zaslav, ebenfalls im litauischen Teil der Krone Polen, gedruckt (Serie II Band 3 Teil 1 und 2); dazu noch in Raków 1577 ein Neues Testament des Martin Chechowic (1532 – 1613), der wie Budny als antitrinitarisch galt.

Dann wurden auch in Polen die Jesuiten tätig, die seit 1562 im Lande waren. Jakob Wujek (1541 – 1597), ein Schüler des Leopoliten, brachte 1593 ein Neues Testament heraus, 2. Aufl. 1594, seine Schüler nach seinem Tode 1599 die ganze Bibel. Trotz scharfen Konfessionsgegensätzen scheute sich auch Wujek nicht, bei evangelischen

Übersetzungen Anleihen zu machen, wie später auch die Prager Jesuiten. Sein Bibeltext gilt bis heute in Polen als die maßgebende katholische Übersetzung; Nachdruck des Neuen Testaments Krakau 1966 und öfter.

Das hatte wiederum zur Folge, daß die polnischen Calvinisten in Danzig 1606 ein eigenes Neues Testament und 1632 die ganze Bibel herausbrachten, in der Ausgabe von Andreas Hünefeld (1591 – 1666) aus Halle/S.; weitere Auflagen 1738 und 1779.

Dazu: Irena Kwilecka, *Studien zu altpolnischen Übersetzungen der Bibel* (polnisch), Posen 2003.

Die einzelnen Übersetzungen

Band 1:

Leopolita, Krakau 1561

Mit einem Geleitwort von Papst Johannes Paul II.

Bd. 1,1: Faksimile. Krakau 1561.

XII, 1.228 Seiten

Bd. 1,2: Kommentare

von Elżbieta Belcarzowa, David A. Frick, Stanisław Urbańczyk.

1988. 77 Seiten

1989. Textband mit Kommentarband im Schuber,
zus. 1.317 Seiten, gebunden mit Goldschnitt
€ 300,-/sFr 504,- (Subskriptionspreis € 274,-/sFr 461,-)
ISBN 978-3-506-71650-7

Die erste polnische katholische Übersetzung der ganzen Bibel wurde von Jan Niez aus Lemberg, gen. Leopolita (1523 – 1578) gemeinsam mit weiteren polnischen Gelehrten besorgt. Obwohl der Leopolite gelehrter Humanist war und griechisch und hebräisch verstand, übersetzte er aus der Vulgata. Sein Text suchte die bis dahin bekannten katholischen Übersetzungen zu verbessern. Als die erste polnische Bibel wurde die *Leopolita* berühmt. Ihre Wirkung wurde indes bald von der Übersetzung des Wujek, Schülers des Leopoliten, überholt.



Grā eueritas p̄te
In Chr̄m̄ facta est



Biblia

To iest.

**Księgi Starego i
Nowego Zakonu / na Polskiej ięzyk /
z pilnością według Łacińskiej Bi-
blijy od Kościoła Krześcijańskiego-
poswieszczonego przywiechey / nos
w wyłożona być**

Cum Gratia & Priuilegio. S. R. M.

W Krakowie.

W Drukarni Szarffenbergerow.

1 5 6 1.

Lex ip̄e Moy
fuit data est



Band 2:

**Brester oder Radziwiłł Bibel, Brest 1563
Biblia Święta to jest Księgi Starego
i Nowego Zakonu**

Geleitworte von Staatspräsident Aleksander Kwaśniewski
und Bundespräsident Johannes Rau

Teil 1: Stary Zakon

2001. VIII + 1.183 Seiten, gebunden mit Goldschnitt

Teil 2: Księgi Nowego Testamentu

Kommentare von David A. Frick und Irena Kwilecka

2001. IV + Seiten 1.185 – 1.703, gebunden mit Goldschnitt

€ 374,-/sFr 629,- (Subskriptionspreis € 334,-/sFr 562,-)

Die Bände sind nur zusammen lieferbar!

ISBN 978-3-506-71656-9

Diese calvinistische Übersetzung wurde unter dem Patronat des Fürsten Nikolaus Radziwiłł des Schwarzen (1515 – 1565) durch eine Gruppe von gelehrten Übersetzern hergestellt, erstmals ins Polnische aus den Originalsprachen übersetzt. Die Übersetzer knüpften an das Königsberger Neue Testament des Murzynowski von 1551/52 an. Auf sie gingen später die folgenden calvinistischen polnischen Übersetzungen zurück (Czechowic, 1577; Hünefeld 1632); z.T. selbst Wujek.



R Siegi No:
wogo Testamentu.



Band 3:
Bibel des Simon Budny, 1572

Bearbeitet und kommentiert von Prof. Dr. David Frick
und Leszek Moszyński

Bd. 3,1: Altes Testament. Faksimile. Nieśwież, Zaśław 1571–1572

VI, 1.206 Seiten

Bd. 3,2: Neues Testament. Nieśwież, Zaśław 1571–1572.

Kommentare von David A. Frick, Leszek Moszyński

1994. VI, 430 Seiten

1995. 2 Bände zus. XII + 1.636 Seiten, gebunden/Leinen
€ 408,-/sFr 686,- (Subskriptionspreis € 368,-/sFr 619,-)
ISBN 978-3-506-71657-6

Simon Budny (ca. 1530–1593) wird von weißrussischen Wissenschaftlern nicht selten nach dem Land seiner Hauptwirksamkeit als Weißrusse angesehen. Er war aber Pole aus Masowien. Er war schon an der Übersetzung der Brester Bibel beteiligt gewesen.

Theologisch nicht befriedigt von diesem Text, vor allem in der Christologie, machte er sich sogleich nach Abschluß der Brester Bibel an eine eigene Übersetzung. Mitgewirkt haben noch andere Übersetzer, die in Polen als Arianer (Antitrinitarier) bekannt waren. Deshalb wird seine Bibel auch als »antitrinitarisch« bezeichnet. Doch auch Budnys Text hat auf Wujek eingewirkt. Als original und einflußreich gilt seine Sprache, die allerdings vielfach auch wieder auf Murzynowski zurück geht.

Band 4, Teil 1 und 2

Testamentu nowego część pierwsza

(Evangelien)

Testamentu nowego część wtora i ostateczna

(Apostelgeschichte, Apostelbriefe, Offenbarung Johannis).

Aus dem Griechischen in die Polnische Sprache übertragen und mit einer kurzen Auslegung erklärt von Stanisław Murzynowski in Königsberg in Preußen im Monat Oktober 1551 (Erster Teil) und September 1552 (Zweiter Teil)

Band 1

2007. X + 550 Seiten, gebunden

Band 2

2008. IV + 607 Seiten, gebunden

€ 368,-/sFr 619,- (Subskriptionspreis € 328,-/sFr 552,-)

Die Bände sind nur zusammen lieferbar!

ISBN 978-3-506-76394-5

Herzog Albrecht von Preußen (1490 – 1568), letzter Hochmeister des Deutschen Ordens in Preußen, hatte 1526 Preußen vom polnischen König zu Lehen genommen und gleichzeitig in ein weltliches evangelisches Herzogtum umgewandelt. In lutherischem Glauben förderte er die Übersetzung der wichtigsten kirchlichen Schriften (Bibel, Katechismus, Lieder) in den Sprachen des Landes, litauisch, prußisch, polnisch und deutsch. Evangelische Polen und Litauer suchten in seinem Lande Schutz.

Dazu gehörten Stanisław Murzynowski (1528 – 1553) aus dem Dobryner Land und Jan Seklucjan (1510/15 – 1578) aus Großpolen (oder Radom). Nach Begründung der Universität in Königsberg 1544 übersetzte Murzynowski das Neue Testament, das Seklucjan in zwei Teilen 1551 und 1552 herausbrachte. Die Ausgabe, sehr selten und in wichtigen polnischen Bibliographien nicht erwähnt, begründete im 16. Jahrhundert eine evangelische Bibeltradition in Polen. Sie erscheint hier erstmals wieder.

III. Ostslavische Bibeln

Die Übersetzung der Bibel in ostslavische Sprachen war erschwert, weil die Sakralsprache der orthodoxen Slaven, das südslavische Kirchenslavische, lange nicht umgangen werden konnte, für Ostslaven auch nicht ganz unverständlich war. Das Weißrussische und Ukrainische hatten sich allerdings schon weit entfernt und konnten ohne es auskommen.

Dabei hatten die Russen mit selbständigen Übersetzungen als Erste begonnen. Ein russisch-kirchenslavisches Neues Testament entstand zuerst 1354 in Konstantinopel in der Übersetzung des Kiever Metropoliten Aleksij († 1378), nicht mehr nach kirchenslavischen Vorlagen kopiert, sondern aus dem Griechischen neu übersetzt. Die in der Revolutionszeit verlorene Handschrift wurde zweimal photomechanisch als Facsimile herausgegeben, in Moskau 1892 und in Köln 1989, danach in einer Transkription in Moskau 2001 gedruckt.

Gleichfalls ungedruckt blieb die russisch-kirchenslavische Redaktion der ganzen Bibel, die Erzbischof Gennadij von Novgorod († 1504) 1499 nach kirchenslavischen, lateinischen, tschechischen und anderen Vorlagen zur Abwehr von, teils aus dem Westen eindringenden, Häresien anfertigen ließ. Das Moskauer Patriarchat plant den Druck des Facsimiles in zehn Bänden; erschienen sind nur drei: das Neue Testament (Band 7 und 8, 1992), und der Psalter (Band 4, 1997).

Im Druck erschienen zuerst weißrussische Übersetzungen, von Skaryna die des Alten Testaments (1517–1519) sowie des Apostolos aus dem Neuen Testament, Wilna 1525 (Serie III Band 1) und um 1580 die Evangelien des Tjapinski (Serie III Band 2).

Ein ukrainisches Evangeliar wurde 1556–1561 im westukrainischen Peresopnycja geschrieben, blieb aber ebenso ungedruckt wie folgende Evangeliare; zuerst in Transkription gedruckt in Kiev 2001.

Gedruckt wurde eine ostslavische Bibel zuerst 1581 im westukrainischen Ostrog, östlich von Lemberg; Nachdruck Winnipeg 1983 und Moskau 1988. Nach dieser Vorlage erschien 1663 ein rekirchenslavisierter Druck in Moskau.

Seither halten die Bemühungen um eine Bibel in russischer Volkssprache an. Zuerst bemühten sich gelehrte ukrainische Mönche, vor allem Jepifanij Slavynec'kyj, darum (Serie III Band 3 Teil 1 und 2). Peter der Große gab eine Übersetzung in russischer Volkssprache in Auftrag. Der lutherische Pastor Ernst Glück (1652/55–1705) aus Sachsen, der seit 1673 in Livland tätig war, soll eine russische Übersetzung fertig gestellt haben; das Manuskript sei aber im Nordischen Krieg

verbrannt. In der Zeit der Zarin Elisabeth (1709 – 1761; Kaiserin 1741) wurde die sog. Elisabeth-Bibel redigiert, die aber auch kirchenslavisch war und wirkungslos blieb. Erst 1823 entstand, mit Unterstützung der in Petersburg tätigen englischen Bibel-Gesellschaft, ein Neues Testament. Die ganze Bibel kam, nach vielen Versuchen und Teilveröffentlichungen, auf russisch erst 1876 heraus.



ВЪСОУННЯ ЁТЬСЯ КНИГЯ
ДЕЯННЯ • И ПОСЛА
ННЯ АПОСТОЛЬСКЯ ЗО
ВЕНЫЯ АПОСТОЛЪ, ЗБО
ЖИЪ ПОМОЩЬЮ СПРЯВЪ
ЛЕНЯ ДОКТОРОМЪ ФРЯНЪ
ЦΗΣКОМЪ ГКОРИНОЮ
СПОЛОЦЬКЯ :~



Einzelne Übersetzungen

Band 1:

Franciscus Skaryna, Biblija ruska. Apostol, Wilna 1525

Mit einem Geleitwort von Adam Mal'dzisz

Kommentare zu der Faksimile-Ausgabe
der Bücher des Alten Testamentes, Prag 1517 – 1519,

Apostol, Wilna 1525

Facsimile und Kommentar

Herausgegeben von Hans Rothe und Friedrich Scholz

2002. VIII + 1.048 Seiten, gebunden/Leinen
€ 148,-/sFr 249,- (Subskriptionspreis € 134,-/sFr 226,-)
ISBN 978-3-506-71658-3

Die Übersetzung der 19 Einzeldrucke mit Büchern des Alten Testaments in der Übersetzung von Skaryna ist 1990/91 in drei Bänden in Minsk nachgedruckt worden. Dort fehlende Kommentare werden hier gebracht: von Ůladzimir Konan, Arnold McMillin, Heorhij Halenčanka, Ůladzimir M. Svjažynski, Arkadzij ŹuraŮski, Ivan V. Saverčanka und Viktor F. ŠmataŮ (S. 1 – 168), zusammen mit einem Abbildungsteil (S. 171 – 226) und Registern (S. 230 – 232).

Der Band enthält sodann den Facsimile-Nachdruck des Apostolos, Wilna 1525 (S. 233 – 919), mit einem Kommentar von Hans Rothe (S. 923 – 1048).

Franciscus Skaryna (ca. 1490 – ca. 1540) studierte in Krakau und Padua, kam dann nach Prag und hat dort 1517 – 1519, mit Unterstützung reicher Bürger in Wilna, in einer eigenen Druckerei Bücher des Alten Testaments in seiner Übersetzung gedruckt. Er übersetzte aus tschechischen Vorlagen, vor allem der Venediger Bibel von 1506, unter Benutzung der Vulgata. Danach war er in die Heimat zurückgekehrt und brachte den Apostolos, des Neuen Testaments, auch in eigener Übersetzung, heraus. Auch dieser Übersetzung lag eine tschechische Version zugrunde. Es war die erste gedruckte Bibel in einer ostslavischen Sprache.

Band 3, Teil 1:

**Evangelienübersetzung des Jepifanij Slavynec'kyj,
Moskau 1673**

Facsimile nach der Handschrift aus der Sammlung Undoľ'skij 1291

Besorgt und eingeleitet von Olga B. Strakhov – Cambridge, Mass.

2002. CXXVIII + 544 Seiten + Kommentar, gebunden/Leinen
€ 170,-/sFr 286,- (Subskriptionspreis € 154,-/sFr 259,-)
ISBN 978-3-506-71677-4

1649 waren auf Anforderung des Zaren Aleksej Michajlovič (1629–1676; Zar 1645) ukrainische Mönche aus Kiev nach Moskau gekommen, um den gelehrten Unterricht zu begründen, bei einer Revision liturgischer Bücher zu helfen und eine Übersetzung der Bibel zu fördern. Der bedeutendste war Jepifanij Slavynec'kyj († 1675). Er begann eine Übersetzung des Neuen Testaments, übersetzte aber selber wohl nur die Evangelien. Der Text, obwohl in der wissenschaftlichen Literatur viel besprochen, wurde bisher nicht gedruckt. Er steht der Moskauer Bibel von 1663 nahe.

Band 3, Teil 2:

Übersetzung des Neuen Testaments

Facsimile der Handschrift Sin. gr. 26 (472)

Besorgt und kommentiert von Tat'jana A. Isačenko - Moskau

2004. LIX + 830 Seiten, Leineneinband
€ 264,-/sFr 444,- (Subskriptionspreis € 234,-/sFr 394,-)
ISBN 978-3-506-71343-8

Slavynec'kyj selbst ist wahrscheinlich nicht mehr dazu gekommen, die Übersetzung des Neuen Testaments zu beenden. Alle Handschriften mit dem Text stammen aus dem 18. Jahrhundert. Die Übersetzung wurde wohl von gelehrten Mönchen aus seinem Schülerkreis in Moskau gemacht. Auch dieser Text war viel besprochen, aber bisher nicht gedruckt.

ΚΝΗΓΑ ΣΙΔ ΣΠΟΕ

ΕΣΑΙΡ,

Ἡ Ἰβάνια ἐπιπέχε ἀπὸ τῶν πρεσβέρων ἐς γέγενεσιν κε κνήγη Κοσμον ἱεροδιδινομοναζοιτῶν γέγονα ἰνδωσμελια ἐν σχολῆν ἐκ ἀννοσλαβίνεπνῆν οὐ γνήθειαι Ἰωαννίνια ἢ Σαφρόντα ἀμύθη ἀβάνια, Νανόσλο τῶς Κνήγη περὶ τῶν ἁγῶν δόξιν ἰντοπῶν τῶν Φιλοτῶν γερνισλοβίνιτ.

- α ΒΙΒΛΟΣ ζωνόσι ἰνοῦ γροῦ, ζοῦ δαβὶδ, ζοῦ ἀβραάμ.
- β ἀβραάμ ζώννοσι τ' ἰσακ, ἰσακ δὲ ζώννοσι τῶ ἰακώβ, ἰακώβ δὲ ζώννοσι τῶ ἰσάκ ἔ τῶ ἀδαφάουτ.
- γ ἰσάκ δὲ ζώννοσι τῶ φαρέ, ἔ τ' ζαρά, ἔκ τ' θαμας, φαρέ δὲ ζώννοσι τ' ἰσραῖμ, ἰσραῖμ δὲ ζώννοσι τ' ἀράμ.
- δ ἀράμ δὲ ζώννοσι τ' ἀμινάδαβ, ἀμινάδαβ δὲ ζώννοσι τ' νααζάν, νααζάν δὲ ζώννοσι τ' σαλιών.
- ε σαλιών δὲ ζώννοσι τῶ βοῶζ ἔκ τῶ φαχάβ, βοῶζ δὲ ζώννοσι τῶ ὠβιάδ ἔκ τ' ζοῦ, ὠβιάδ δὲ ζώννοσι τῶ ἰσραῖμ.
- ς ἰσραῖμ δὲ ζώννοσι τῶ δαβὶδ τῶ βασιλῆα, δαβὶδ δὲ ὁ βασιλεῦς ζώννοσι τῶν σαλιών α ἔκ τῶ τῶ παρι.
- ζ σαλιών δὲ ζώννοσι τ' ζοβοάμ, ζοβοάμ δὲ ζώννοσι τ' ἀβιά, ἀβιά δὲ ζώννοσι τῶ ἀρά.
- η ἀρά δὲ ζώννοσι τῶ ἰωσαφάτ, ἰωσαφάτ δὲ ζώννοσι τῶ ἰωραῖμ, ἰωραῖμ δὲ ζώννοσι τῶ ὄζια.
- θ ὄζια δὲ ζώννοσι τῶ ἰωθάμ, ἰωθάμ δὲ ζώννοσι τῶ ἀρά, ἀρά δὲ ζώννοσι τῶ ζέκια.
- ι ζέκια δὲ ζώννοσι τ' μανασῆ, μανασῆ δὲ ζώννοσι τῶν ἀμῶν, ἀμῶν δὲ ζώννοσι τῶ ἰωσῆα.
- κἰ ἰωσῆα δὲ ζώννοσι τῶ ἰερονῆα

- ΚΝΗΓΑ ἁπῶτα ἰνῆα κνήτῶ, κνήτῶ ἀβραάμ κνήτῶ ἀβραάμοσῶ.
- ἀβραάμ κνήτῶ ἰσακῶσῶ, ἰσακῶσῶ κνήτῶ ἰακώβῶσῶ, ἰακώβῶσῶ κνήτῶ ἰσάκῶσῶ, ἔ τ' θαμας ἔκ τῶ.
- ἰσάκῶσῶ κνήτῶ φαρέσῶ ἔ τ' ζα: τα, ἔ τ' θαμας, φαρέσῶ κνήτῶ ἰσραῖμῶσῶ, ἰσραῖμῶσῶ κνήτῶ ἀράμῶσῶ.
- ἀράμῶσῶ κνήτῶ ἀμινάδαβῶσῶ, ἀμινάδαβῶσῶ κνήτῶ νααζάνῶσῶ, νααζάνῶσῶ κνήτῶ σαλιώνῶσῶ.
- σαλιώνῶσῶ κνήτῶ βοῶζῶσῶ ἔ τ' φαχάβ, βοῶζῶσῶ κνήτῶ ὠβιάδῶσῶ ἔ τ' ζοῦ, ὠβιάδῶσῶ κνήτῶ ἰσραῖμῶσῶ.
- ἰσραῖμῶσῶ κνήτῶ δαβὶδῶσῶ κνήτῶ βασιλῆα, δαβὶδῶσῶ κνήτῶν σαλιώνῶσῶ ἔ τ' τῶ παρι.
- σαλιώνῶσῶ κνήτῶ ζοβοάμῶσῶ, ζοβοάμῶσῶ κνήτῶ ἀβιά, ἀβιά κνήτῶ ἀρά.
- ἀρά κνήτῶ ἰωσαφάτῶσῶ, ἰωσαφάτῶσῶ κνήτῶ ἰωραῖμῶσῶ, ἰωραῖμῶσῶ κνήτῶ ὄζια.
- ὄζια κνήτῶ ἰωθάμῶσῶ, ἰωθάμῶσῶ κνήτῶ ἀρά, ἀρά κνήτῶ ζέκια.
- ζέκια κνήτῶ μανασῆῶσῶ, μανασῆῶσῶ κνήτῶ ἀμῶνῶσῶ, ἀμῶνῶσῶ κνήτῶ ἰωσῆα.
- ἰωσῆα κνήτῶ ἰερονῆα

11.1

ἰδὲ Ἰντοπῶν

Band 4:
Vasilij Kirillovič Trediakovskij,
Psalter 1753

Erstausgabe

Besorgt und kommentiert von Alexander Levitsky – Yale University

1989. LXXXIV + 661 Seiten, 6 Abbildungen, gebunden mit Goldschnitt
€ 188,-/sFr 316,- (Subskriptionspreis € 168,-/sFr 283,-)
ISBN 978-3-506-71651-4

Nach dem Vorbild humanistischer Dichter in Polen begann 1680 auch in Rußland eine Tradition der Psalmen-Nachdichtung. Nur Weniges davon ist heute zugänglich, vieles war überhaupt nie gedruckt. In der »Biblia Slavica« sollten in einer Sonderreihe die wichtigsten dieser Nachdichtungen erscheinen: von Simeon Polockij (1629 – 1680), zuerst erschienen 1680, zuletzt in Moskau 1811; dann von Trediakovskij (1703 – 1768), A. P. Sumarokov (1717 – 1777), G. R. Deržavin (1743 – 1816) und Anderen. Die Tradition reicht bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.

In die »Biblia Slavica« wurde dann aber nur die bisher nicht gedruckte Nachdichtung des gesamten Psalters von Trediakovskij aufgenommen. Es zeigte sich, daß die Fortführung den Rahmen hätte sprengen können. Die große Aufgabe harret weiter der Bearbeitung.

Band 5:

Weißrussisches Evangelium des Vasil' Tjapinski (Cjapinski), um 1580

Facsimile und Kommentare

Mit einem Geleitwort von Arnold B. McMillin

Herausgegeben von Heorhi Halenčanka - Minsk

Kommentare Heorhi Halenčanka, Ihar Klīmaŭ, Hans Rothé

2005. 231 Seiten, gebunden/Leinen
€ 114,-/sFr 192,- (Subskriptionspreis € 100,-/sFr 168,-)
ISBN 978-3-506-71676-7

Nach Skarynas Drucken fehlten im Weißrussischen noch die Evangelien. Das wollte Vasil' Tjapinski (1540–1604) nachholen. Aber es liegt nur der Text der Evangelien nach Matthäus und Marcus vor. Übersetzt wurde nach einer kirchenslavischen Vorlage, unter Zuhilfenahme polnischer Übersetzungen. Deshalb gehört Tjapinskis Evangelium in den Umkreis der polnischen Bibel-Landschaft. Diese Übersetzung ist fast unbekannt. Erhalten sind nur zwei Exemplare des Drucks.

Der Text ist parallel mit einem kirchenslavischen Text zweispaltig gedruckt. Die Ausgabe wird ergänzt durch Dokumente zur Biographie des Übersetzers.

Tjapinskis Übersetzung gilt als wichtiges, bisher übersehenes Verbindungsstück zwischen den Übersetzungen des Skaryna und den ostslavischen Bibeln des 17. Jahrhunderts, vor allem der Ostroger.

IV. Südslavische Bibeln

Im Unterschied zur Bibelarbeit in den Regionen des Imperium Romanum und der daran angeschlossenen polnischen Bibel-Landschaft entwickelte sich bei Südslaven, ausgenommen die Slovenen, keine eigene Tradition der Übersetzung der Bibel oder ihrer Teile. Eine Frömmigkeitsbewegung, die nach der Bibellektüre verlangte, hat es nicht gegeben. Die wenigen Ausnahmen, eine bei Bulgaren (Serie IV Band 1) und eine bei den Kroaten an der dalmatinischen Küste (Serie IV Band 2), waren ungelehrt oder blieben ungedruckt und folgenlos.

Einzelne Übersetzungen

Band 1:

Tetra-Evangelium des Priestermonchs Makarije, 1512

Facsimile-Ausgabe

Besorgt und eingeleitet von Heinz Miklas, unter Mitwirkung von Stefan Gondoroga und Christian Hannick

1999, XLVIII + 291 Seiten, gebunden/Leinen
€ 244,-/sFr 410,- (Subskriptionspreis € 220,-/sFr 370,-)
ISBN 978-3-506-71668-2

Im montenegrinischen Cetinje hatte unter venezianischem Einfluß schon 1493 ein kyrillischer Buchdruck begonnen. Bald mußten die Drucker türkischer Bedrückung weichen. Zu ihnen gehörte ein gelehrter Priester-Mönch Makarije, über den sonst fast nichts bekannt ist. Er wich in die Walachei im heutigen Rumänien aus, wo er als letztes von drei bekannten Drucken das hier wieder abgedruckte Evangeliar nach kirchenslavischer Vorlage herausbrachte. Es erscheint hier zum erstenmal wieder.

Band 2:

Kroatische Bibel des Bartholomäus Kašić, 1625

Mit einem Geleitwort von Franjo Kardinal Kuharić

Besorgt von Petar Bašić, Julie Derossi, Zlata Derossi
unter Mitwirkung von Ivan Golub

Kommentare von Petar Bašić, Radoslav Katičić, Ivan Golub, Christian
Hannick, Darija Gabrić-Bagarić und Eva Hedrich

Teil 1: Biblia sacra. Versio illyrica selecta. Editio princeps

besorgt von Petar Bašić, Julije Derossi und Zlata Derossi
unter Mitwirkung von Ivan Golub.

Mit einem Geleitwort von Franjo Kardinal Kuharić

1999. XX, 681 Seiten

Teil 2: Kommentare, Wörterverzeichnis, Register

von Petar Bašić, Radoslav Katičić, Christian Hannick, Ivan Golub;
Darija Gabrić-Bagarić. Index Biblicus von Eva Hedrich

2000. 453 Seiten.

2000. zus. XX, 1.134 Seiten, Buchleder mit Goldschnitt
€ 320,-/sFr 538,- (Subskriptionspreis € 278,-/sFr 468,-)
ISBN 978-3-506-71679-8

Kroaten, am Südostrand des Imperium Romanum, sind nur im Anfang der Reformationszeit von der Bibelfrömmigkeit erfaßt worden, in Zusammenhang mit der Frömmigkeit der Reformation bei den Slovenen innerhalb des Reiches. Es waren z.T. dieselben Übersetzer, z.B. Primož Trubar. Unter seiner Beteiligung hatte Stjepan Konzul (1521 – ca. 1570) das Neue Testament übersetzt. Der Druck von 1562/63 blieb aber praktisch wirkungslos, da er den Text in glagolitischen Lettern brachte; ein Nachdruck durch die evangelisch-theologische Fakultät in Zagreb erschien 2007.

Eine katholische Übersetzung nach der Vulgata besorgte 1625 der dalmatinische Jesuit Bartholomäus Kašić (1575 – 1650). Es war vor dem 19. Jahrhundert der einzige Versuch, den Kroaten die Bibel in ihrer Sprache zugänglich zu machen. Die Übersetzung konnte indessen zu ihrer Zeit nicht gedruckt werden, da ein Streit unter kroatischen Bischöfen in Dalmatien und in Zagreb über die Mundart des Kroatischen, die Kašić zugrunde gelegt hatte, es Rom nicht geraten sein ließ, das imprimatur zu erteilen. So wurden die drei Handschriften des Textes in verschiedene Weltgegenden zerstreut. Kopien hat Reinhold Olesch mit Mühe beschafft, um die jetzt erarbeitete editio princeps besorgen zu können.

Band 3

**Teil 1 und 2: Slovenische Übersetzungen,
Tübingen und Laibach 1555 – 1582**

Mit einem Geleitwort von Staatspräsident Janez Drnovšek

Kommentare von Majda Merše, Igor Grdina, Gerhard Giesemann,
Gerhard Neweklowski, Hans Rothe, Jože Krašovec und Joseph Plevnik
sowie einer Arbeitsgruppe von Majda Merše

**Matthäus-Evangelium (1555); Paulus, Römerbrief (1560);
Paulus-Briefe (1561, 1567); Psalter (1566);
Neues Testament (1581 – 1582)**

übersetzt von Primož Trubar

Jesus Sirach (1575); Pentateuch (1578); Proverbia (1580)

übersetzt von Juraj Dalmatin

Faksimilieband + Kommentarband

2006. (2 Bände), Leineneinband
Faksimilieband: VIII + 1.009 Seiten
Kommentarband: 397 Seiten
€ 590,- / sFr 992,- (Subskriptionspreis: € 520,- / sFr 874,-)
ISBN 978-3-506-75714-2

Auch slovenische Übersetzungen der Bibel sind aus der Kultur des Imperium Romanum heraus entstanden, zuerst und vor allem der Reformation in Deutschland.

Zunächst veröffentlichte der lutherische Prediger Primož Trubar (1508 – 1586) seine Übersetzungen des Matthäus-Evangeliums und der Paulusbriefe (1555 – 1567), danach den Psalter (1566) sowie in zwei Teilen das ganze Neue Testament (1582). Ihm trat dann Jurij Dalmatin (ca. 1547 – 1589) mit Übersetzungen aus dem Alten Testament zur Seite: Jesus Sirach (1575), Pentateuch (1577) und die Sprüche Salomonis (1580). 1584 brachte er die ganze Bibel heraus, nachgedruckt 1968 und öfter. Alle diese Übersetzungen waren nach Luthers Bibel gemacht, unter Berücksichtigung der Vulgata und auch des griechischen Textes.

Hier werden zum erstenmal die frühen Texte von Trubar und Dalmatin wieder als Facsimile nachgedruckt.

V. Weitere Bibeln

Band 1: Slowakische Bibel, 1755

Mit einem Geleitwort von Ján Chryzostom Kardinal Korec

Bd. 1:

Swaté Biblia Slowénské aneb Pisma Swatého Částka I

Pentateuch bis Ecclesiastes

VIII + 924 Seiten

Bd. 2:

Swaté Biblia Slowénské aneb Pisma Swatého Částka II

Propheten, Makkabäer, Neues Testament; Kommentare

IV + 777 Seiten

Kommentare von Ján Dorulá, Vladimír Gregor,
Elena Krasnovská, Hans Rothé

2002. Bd. 1: XII + 920 Seiten,

Bd. 2: VIII + 776 Seiten (Text) + 288 Seiten (Kommentar), Leineneinband

€ 678,-/sFr 1.140,- (Subskriptionspreis € 608,-/sFr 1.022,-)

Die Bände werden nur geschlossen abgegeben.

ISBN 978-3-506-71675-0

Bd. 3: (geplant)

**Wörterbuch zur Slovakischen Bibel
der Kamaldulenser, nach einer Handschrift
von ca.1750**

ca. 1.300 Seiten

Um 1755 übersetzten Kamaldulenser Mönche des Roten Klosters (Červený Kláštor) in der Zips die ganze Bibel ins Slovakische. Auch dies ist eine späte Wirkung Jahrhunderte langer Bibelarbeit im Imperium Romanum, besonders der in der tschechischen Bibel-Landschaft. Die Slowakei gehörte als Teil Ungarns (Oberungarn) zum Reich.

Die Handschrift dieser Übersetzung, die hier als Facsimile wiedergegeben wird, ist ein Juwel: die ganze Bibel von einer Hand in einer über hunderte Seiten unverändert schönen, gut lesbaren Schrift geschrieben. Die Bibel blieb ungedruckt. Sie ist ein bemerkenswertes Zeugnis der Sprache der Slovaken, ein bis zwei Generationen bevor, die Arbeit an der Kodifizierung der slovakischen Sprache begann, dann schon im Zeichen der Romantik. Wäre sie damals gedruckt worden, hätten sich Sprach- und Kulturgeschichte der Slovaken anders, nach einer anderen Mundart gestaltet.

VI. Supplementum: Biblia Lithuanica

Nach der Handschrift des Johann Bretke nebst Anmerkungen und Verbesserungen des Königsberger Konsistoriums besorgt von Friedrich Scholz und Jochen Dieter Range

Mit einem Geleitwort von Jonas Boruta SJ

1. Faksimile-Drucke 1. – 5. Buch Mose

Mit einem Geleitwort von Jonas Boruta SJ

1996. XV + 284 (r + v) Seiten, gebunden/Leinen
€ 220,-/sFr 370,- (Subskriptionspreis € 198,-/sFr 333,-)
ISBN 978-3-506-71672-9

1.2/3 1580 – 1590, Altes Testament.

(Geschichts- und Lehrbücher) Faksimile

2002. XIII + 909 Seiten, gebunden/Leinen
€ 244,-/sFr 410,- (Subskriptionspreis € 220,-/sFr 370,-)
ISBN 978-3-506-71674-3

1.4/5 Die Großen und die Kleinen Propheten und die Apokryphen

(in Vorbereitung)

2009. ca. 1.024 Seiten, gebunden/Leinen
ISBN 978-3-506-71683-5

1.6. Psalter

1991. XII + 265 Seiten, gebunden/Leinen
€ 120,-/sFr 202,- (Subskriptionspreis € 110,-/sFr 185,-)
ISBN 978-3-506-71670-5

1.7. Neues Testament

1992. XII + 1.052 Seiten, gebunden/Leinen
€ 254,-/sFr 427,- (Subskriptionspreis € 220,-/sFr 370,-)
ISBN 978-3-506-71671-2

2. Kritische Edition Bd. 2,6: Psalter

Kritische Ausgabe der Handschrift von Bretke,
synoptisch mit der ersten Druckausgabe von Jofi. Reksa,
Königsberg 1625.

Herausgegeben und kommentiert von Friedrich Scholz

2002. LXXXIX, 559 Seiten
€ 134,-/sFr 226,- (Subskriptionspreis € 118,-/sFr 199,-)
ISBN 978-3-506-71681-1

3. Kommentarbände Bd. 3,1: Bausteine zur Bretke-Forschung. Kommentarband zur Bretke-Edition (NT)

von Jochen Dieter Range

1992. X + 286 Seiten, gebunden/Leinen
€ 100,-/sFr 168,- (Subskriptionspreis € 90,-/sFr 152,-)
ISBN 978-3-506-71682-8

Im Ordensland Preußen, seit 1526 polnisches Lehen und weltliches evangelisches Herzogtum, lebten im nordöstlichen Teil Litauer. Viele Evangelische wanderten aus dem Großfürstentum Litauen in das evangelische Herzogtum ein. Für sie wie für die landsässigen Prußen und für Polen war der erste Herzog Albrecht wie für Deutsche besorgt.

Der litauische evangelische Pfarrer Johann Bretke/Bretkun (ca. 1535 – 1602) unternahm nach 1580 eine Übersetzung der ganzen Bibel. Das Lucas-Evangelium ist nach der Vulgata, das Übrige nach dem deutschen Text Luthers übersetzt. Die Übersetzung war 1590 abgeschlossen, konnte aber nicht im Druck erscheinen. Die Gründe sind nicht genau auszumachen. Einwände des Konsistoriums und Kosten können eine Rolle gespielt haben. Im Druck erschienen ist aber 1625 der Psalter.

Jetzt liegen in neun Bänden fast alle Teile dieser Übersetzung als Facsimile-Druck der Handschrift vor, der Psalter in einer kritischen Ausgabe. Der letzte Teil, die Propheten des Alten Testaments, soll noch erscheinen.

**Die Reihe steht zur Subskription;
Subskriptionen auf einzelne Abteilungen
sind möglich. Die Subskriptionsfrist endet
mit Erscheinen des letzten Bandes.**

Verlag Ferdinand Schöningh

Jühenplatz 1 – 3
33098 Paderborn
Fon (0 52 51) 127-5
Fax (0 52 51) 127-860
Internet www.schoeningh.de
e-Mail info@schoeningh.de

Auslieferung Deutschland

Brockhaus/Commission

Kreidlerstraße 9
70806 Kornwestheim
Fon (0 71 54) 13 27-22
Fax (0 71 54) 13 27-13
e-Mail schoeningh@brocom.de

Auslieferung im Ausland Schweiz und Liechtenstein

Scheidegger & Co. AG c/o AVA Verlagsauslieferung AG

Centralweg 16
CH-8910 Affoltern am Albis
Fon (044) 7 62 42 50
Fax (044) 7 62 42 10
e-Mail e.bachofner@ava.ch

Österreich

Verlagsauslieferung Dr. Franz Hain

Dr. Otto-Neurath-Gasse 5
A-1220 Wien
Fon (0/043/1) 2 82 65 65
Fax (0/043/1) 2 82 52 82
e-Mail bestell@hain.at

Preisänderungen vorbehalten. Erfüllungsort Paderborn
Die sFr-Preise sind unverbindliche Preisempfehlungen.

